

Johannes 8,2-11 – Ignatianische Schriftbetrachtung, März

Zu Beginn nehme ich in meinem Körper wahr: Ich spüre den Boden unter meinen Füßen... den Sitz unter mir... Ich spüre meinen Rücken im Kontakt zur Kleidung... meinen Scheitel ... und meine Hände im Schoß oder auf den Oberschenkeln...

Dann nehme ich die Geräusche wahr, die von außen an mein Ohr dringen ... oder solche, die aus meinem Inneren kommen. Ich nehme sie wahr und lasse sie ziehen...

Gedanken, die mich jetzt beschäftigen, kann ich wahr sein lassen und gelten lassen ... und gebe auch sie frei. Ich brauche mich jetzt nicht mit ihnen befassen ...

Und nun nehme ich meinen Atem wahr, meinen Lebensatem, der mir von Gott geschenkt ist... und der in seinem eigenen Rhythmus kommt und geht...

So, wie ich jetzt bin, bin ich da vor Gott, der mich liebt... In der Stille lasse ich ein Gebet in mir aufsteigen. Ich bitte Gott um das, was ich mir jetzt für diese Gebetszeit wünsche, was ich mir ersehne. Ich lasse mir ein wenig Zeit dazu...

Und nun höre ich auf den Schriftabschnitt aus dem Johannes-Evangelium, Kapitel 8:

Frühmorgens aber kam Jesus wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie. Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte und sagten zu ihm:

Lehrer, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. Mose hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du? Das sagten sie aber, um ihn zu versuchen, auf dass sie etwas hätten, ihn zu verklagen. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie ihn nun beharrlich so fragten, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde.

Als sie das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand. Da richtete Jesus sich auf und sagte zu ihr: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verurteilt? Sie antwortete: Niemand, Herr. Da sagte Jesus: So verurteile ich dich auch nicht; geh hin und sündige von nun an nicht mehr. –

Zunächst lasse ich vor meinem inneren Auge die Szenerie entstehen ... Ich stelle mir den Tempel in Jerusalem vor, das gesamte Tempelgelände, mit dem eigentlichen Gebäude, dem „Heiligtum“ und den verschiedenen Vorhöfen am frühen Morgen ...

Was sehe ich? Was höre ich? Was rieche ich? Was schmecke ich? Was spüre ich in der Luft und in der Atmosphäre?

Und vor meinem inneren Auge lasse ich die Menschen auftreten, die in dieser Geschichte vorkommen: Jesus, der lehrt und redet ... das Volk, das er in der Frühe des Morgens unterrichtet: Männer und Frauen, vielleicht sind auch Kinder dabei ... die Schriftgelehrten und die Pharisäer ... und die Frau, die sie in die Mitte stellen ... Zu welcher Person fühle ich mich heute hingezogen? Das kann eine Person sein, die

in der Geschichte vorkommt oder auch eine, die nicht genannt wird, die die Situation beobachtet ... Ich nehme mir Zeit hinzuspüren, zu wem es mich heute zieht, oder auch, mit wem ich mich heute identifizieren kann ...

Wenn ich nun eine Person ausgemacht habe, die mich heute besonders anspricht, dann kann ich einmal hinspüren: Wie mag sich dieser Mensch fühlen? Was mag in ihm vorgehen? Und wie mag er das erleben, was da geschieht? ... Ich nehme mir Zeit, kommen zu lassen, was kommen will ...

Nun kann ich mit Gott über das sprechen, was mich bewegt hat, was mir jetzt auf der Seele liegt. Ich kann mit ihm sprechen wie mit einer guten Freundin oder mit einem guten Freund. Ich kann danken oder bitten, fragen oder klagen. Und ich kann auch versuchen zu hören, ob er mir etwas zu sagen hat... Auch dazu ist wieder eine Zeit der Stille ...

Ich stelle mich darauf ein, meine Gebetszeit allmählich zu beenden... Und ende mit dem „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.“